

Giovanni Gobber, Università Cattolica del Sacro Cuore, Milano, Italy

Konvergenz und Divergenz im Sprachwandel. Zum Beitrag der italienischen Sprachforschung, mit besonderer Berücksichtigung der Auffassungen von Vittore Pisani

Der Sprachwandel wird oft (besonders bei Nicht-Linguisten) als eine Abstammung „genetisch“ verwandter Sprachen von einer gemeinsamen Vorgängersprache angesehen. Auf diese Grundlage wurde angenommen, in der Sprachentwicklung lasse sich eine Analogie mit der Evolution biologischer Arten erkennen. In der historischen Sprachforschung und in den Überlegungen, die auf die Daten konkreter historischer Sprachen beruhen, hat sich schon im XIX. Jahrhundert ein verschiedener Standpunkt herausgebildet, nach dem sprachliche Neuerungen sich allmählich im Raum verbreiten und Interferenzen zu berücksichtigen sind, die über Sprachgrenzen hinweg integrierend wirken und Gemeinsamkeiten zwischen nicht verwandten Sprachen entstehen lassen. Neben der für den Stammbaumannsatz charakteristischen Divergenz gewann somit die Konvergenz von Sprachen in einem gleichen Areal an Bedeutung. In dieser Hinsicht wurde der Wandel im Spannungsfeld zwischen Divergenz und Konvergenz aufgefasst, wobei aber nicht die Sprache als Gebilde, sondern vielmehr die konkreten Sprachphänomene in ihren sozio-historischen Existenzbedingungen untersucht werden.

In diesem Rahmen wurde der Beitrag der italienischen Sprachforschung oft übersehen. Mein Vorhaben wäre also, die Überlegungen Sprachhistoriker wie Vittore Pisani wieder aufzugreifen, indem ihre empirische Ausrichtung und ihre Bemühungen um die Anerkennung der Bedeutung menschlicher Tätigkeit beim Sprach- und Kulturwandel eingehend behandelt werden. Eugenio Coserius Beitrag wird auch in Betracht gezogen und es wird zu zeigen versucht, wie seine Auffassung des Wandels mit der italienischen Forschungstradition und dem italienischen Forschungskontext im Einklang steht.